

Die historischen Schiessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die historischen Schießen

Das Grauholzschießen.

Im Grauholz richteten rund 600 Schützen ihre Gewehre auf das kleine, schwer zu treffende Feldziel. Daß in den Reihen der Schützen „gutes Holz“ vorhanden ist, beweisen die zum Teil vorzüglichen Einzel- und Sektionsresultate. An der Gedenkfeier beim franzugeschmückten Denkmal sprach Herr Nat.-Rat S. Müller, Narberg, zu Herzen gehende Worte heimatlichen Gedankens. Nicht der Gabentempel, sondern das Bewußtsein der Pflicht unsere Wehrhaftigkeit zu stärken, führt uns zusammen. Möge aus den politischen Nöten und Spannungen der letzten Zeit das Schweizervolk zu neuer Einigung und Besinnung kommen. Dieser Hoffnung wollen wir uns freuen.

Der Schießbetrieb nahm einen reibungslosen und unfallfreien Verlauf. Um 15 $\frac{3}{4}$ Uhr konnte der Verbandschützenmeister die mit Spannung erwartete Rangverkündung eröffnen.

Das Neueneggschießen.

Das freiwillige Schießwesen außer Dienst bildet ein Merkmal, welches unser gesamtes Wehrwesen von dem sämtlicher Länder der Erde unterscheidet. Organisatorisch in dem im Jahre 1824 gegründeten Schweizerischen Schützenverein zusammengefaßt, hat es heute eine Ausdehnung angenommen, welche schon beinahe nur noch vom Fachmanne übersehen werden kann.

Es ist nun durchaus nicht unsere Absicht, an dieser Stelle einen Ueberblick über die verschiedenen Zweige des freiwilligen Schießwesens und über die Tätigkeit der Behörden des Schweizerischen Schützenvereins zu geben, als vielmehr unseren Lesern einiges von den sog. historischen Schießen zu erzählen, von denen gerade am ersten Märzsonntag eine ganze Anzahl zur Durchführung gekommen ist.

Wenn sich um die Jahrhundertwende und bis gegen den Beginn des Weltkrieges, der für unsere Generation stets ein Wendepunkt für viel Altgewohntes bleiben wird, das freiwillige Schießwesen zur Hauptfache im Standschießen erschöpfte, so ist es nur zu begreiflich, daß eifrige und einsichtige Schützen dies bald einmal als Einseitigkeit erkannten. Sie wiesen auf die Bedeutung des feldmäßigen Scharfschießens hin, und da und dort mögen dann solche „Gefechts-schießen“ wohl zu allen Zeiten des Bestehens von Schießvereinen durchgeführt worden sein.

In diesen Bestrebungen mögen in erster Linie die Beweggründe liegen, welche im Wesentlichen zur Entstehung der historischen oder Erinnerungsschießen geführt haben. Wenn wir einem unter diesen Anlässen — dem Neueneggschießen — hier eine besondere Betrachtung widmen, so kann es nur in dem Sinne geschehen, daß es ein Beispiel unter vielen ist, und weil es auch tatsächlich als Vorbild für andere gedient hat. Wie aber der Name: historische oder Erinnerungsschießen andeutet, verbindet sich die Veranstaltung jeweiligen neben der Schießübung mit einer historischen Begebenheit, einem Gedenken an ein geschichtliches Vorkommnis. Ein solches für die Schweiz und ganz besonders für den Kanton Bern wichtiges, geschichtliches Geschehnis ist der Untergang der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798. So darf es uns denn nicht verwundern, daß gerade dieses geschichtliche Ereignis Anlaß gegeben hat, an verschiedenen Orten des Bernerlandes Erinnerungsfestern ins Leben zu rufen, die verbunden sind mit einem Tun, welches wiederum eng mit der Landesverteidigung verbunden ist, eben mit einer Waffenübung. Solche historische Schießen finden jeweiligen Anfang März statt in Burgdorf, im Grauholz, in Bätterkinden, in Zollikofen und eben in Neuenegg.

Meist waren es die Schützengesellschaften, welche diese historischen Schießen ins Leben riefen. So berichtet die

Vorgeschichte des Neueneggschießens: „Seit dem Jahre 1889 hatte der Scharfschützenverein der Stadt Bern fast jedes Jahr ein gefechtsmäßiges Abteilungsschießen durchgeführt. Diese Schießen wurden jeweilen mit einem Ausmarsch verbunden, der die Schützen einmal in die Emmentalerberge, dann aber auch ins Vor- und Hochalpengebiet führte.

Zuerst nahmen nur Vereinsmitglieder teil. Die Beteiligung bewegte sich zwischen 50 und 120 Mann. Später begann man auch Schießvereine einzuladen, wo der jeweilige Schießplatz sich befand. Da das Schießen von den Landvereinen mit Freude begrüßt wurde, kam man bei den Scharfschützen auf den Gedanken, alle Jahre ein solches Schießen gefechtsmäßig durchzuführen. Man beschloß, dies mit einer historischen Gedenkfeier zu verbinden. Die Wahl einer geeigneten Stätte fiel auf Neuenegg. Der Sieg der Berner vom 5. März 1798 war eine Begebenheit, die wohl Anlaß zu alljährlichem Gedenken bot.

Neueneggfeier und gefechtsmäßiges Wettschießen waren somit die Programmpunkte, die zur Gründung des Anlasses führten, der heute im ganzen Bernerland und weit in der Schweiz herum bekannt ist als Neueneggschießen.

Im Dezember des Jahres 1912 wurden dann die „Grundzüge für das Neueneggschießen“ aufgestellt, die noch heute Grundlage für seine Durchführung sind. Sie sind bezeichnend für die Absichten der Gründer und mögen daher im folgenden auszugsweise wiedergegeben sein:

Grundzüge für das Neueneggschießen.

1. Zweck: Auffrischung der Erinnerung an die bedeutamen geschichtlichen Ereignisse vom 5. März 1798, Pflege patriotischer Gesinnung und edler Schützenkameradschaft.

2. Tag: Der erste Sonntag im März.

3. Beteiligung: Die Einladungen werden vorläufig beschränkt auf Schützengesellschaften der Umgebung des Gefechtsfeldes von Neuenegg (Bern und Senfetal).

Es ist von vornherein zu verhüten, daß die Veranstaltung zu große Ausdehnung annimmt; es soll kein neuer Festtrummel geschaffen werden.

4. Gedenkfeier: Diese soll im Vordergrund der Veranstaltung stehen und mit einfachen Mitteln möglichst würdig durchgeführt werden. Sie soll dem Schießen vorangehen, also morgens stattfinden. Ort: Denkmal auf dem Gefechtsfelde von Neuenegg.

5. Schießen: Unbekannte Entfernungen zwischen 300 und 1000 Metern, jedes Jahr zu wechseln. Womöglich Feldschießen, keine Ringschießen. Nur Ordnungswaffen. Stellung frei.

Ein Gruppenwettkampf ist in der Weise durchzuführen, daß jede Gesellschaft eine beliebige Zahl von Gruppen stellt. Das beste Gruppenresultat einer Gesellschaft gilt für die Rangordnung der Gesellschaft.

Lorbeerkränze und Ehrengaben sind verpönt. Jede teilnehmende Gesellschaft empfängt eine Urkunde oder ein künstlerisch ausgeführtes Erinnerungszeichen, das alle Jahre gewechselt wird, aber stets mit seinem Sujet mit den Ereignissen von 1798 in Beziehung stehen muß. Die Gesellschaft mit dem besten Gruppenresultat empfängt außerdem eine neu zu schaffende Neueneggfahne (Standarte von 1798) bis zum nächsten Schießen.

6. Allgemeines Erinnerungszeichen für jeden Teilnehmer: schwarz-rote Kokarde mit Tannenreis, immer gleichbleibend.

7. Verpflegung: Diese ist möglichst einfach. Es muß ein frühzeitiger Abmarsch der Gesellschaften ermöglicht werden.

8. Finanzielles: Die Vorbereitung und Durchführung und die allgemeinen Unkosten des ersten Neueneggsschießens 1913 übernimmt der Scharfschützenverein als Gründergesellschaft.

Die Tageskosten werden von den teilnehmenden Gesellschaften gemeinsam getragen.

Also vorgeschlagen vom Scharfschützenverein der Stadt Bern und beschlossen von der ersten Schützengemeinde zu Neuenegg den 2. März 1913.

Am 2. März 1913 fand das erste Neueneggsschießen statt, am 5. März 1939 das zweiundzwanzigste. Von 245 Teilneh-

mern stieg deren Zahl rasch an und erreichte im Jahre 1931 744. Aber noch immer ist der Anlaß einfach und schlicht geblieben, gemäß seinem Ziel, eine Feier zu sein.

So wie das Neueneggsschießen entstanden ist, mögen auch die anderen historischen Schießen ihren Ursprung genommen haben. Gedenken und Waffenübung, kein Fest, keine Gewinne, keine Auszeichnungen. Du bist dabei gewesen — das ist alles! Mögen uns diese einfachen Feiern erhalten bleiben! Mögen sie allen, die an ihnen je teilgenommen haben, das sein, was ihnen gerade heute eine erhöhte Bedeutung verleiht: Gedenken und Mahnen, dem Vaterlande zu dienen. R.

Soldaten im Schnee

Vom Winter-W.-K. der III. Division in Lenk

Von Rpl. Herbert Alboth

Aufgaben und Leistungen des Militärskiläufers im Dienste unserer Landesverteidigung können nicht mit den sonntäglichen Skiausflügen, dem Fahren am Übungshang oder den Skirennen verglichen werden. Das haben die Teilnehmer des ersten Winter-W.-K. in der neuen 3. Division schon in den ersten Tagen erfahren.

Es kommt hier nicht darauf an, eine raffige Abfahrt einmal durchzustehen, eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit hinter sich zu bringen, um dann erschöpft sich einige Tage pflegen zu müssen. Der Militärskiläufer muß befähigt sein, bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter, mit schweren Lasten in langen, anstrengenden Märschen durchzuhalten. Durchzuhalten nicht nur an einem bestimmten Tag auf einer bestimmten Strecke — nein — alle Tage, immer und überall wenn es der Dienst verlangt. Dies ist das Endziel jeder militärischen Skiausbildung.

Die ersten Tage dieses Winter-W.-K. in der Lenk haben aber auch bewiesen, wie ungeheuer wichtig die außerdienstliche Skiausbildung für die Tüchtigkeit unserer Skitruppen ist. Die Propagandierung und Förderung des Volksskillaufes auf breiter Basis, ganz allgemein die sportliche Ertüchtigung unserer Jungmannschaft durch den Skilauf, zeigt hier im Dienst erst richtig Werte und praktische Auswirkung.

An die 260 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Geb.-Infanterie, Artillerie und Spezialwaffen der 3. Division bestanden ihren diesjährigen W.-K. als Winter-W.-K. in der Lenk. Dieser Winter-W.-K. war kein Skikurs, sondern stellte an den letzten Teilnehmer große, stichtechnische Anforderungen. Durch persönlichen Marschbefehl wurden nur besonders zuverlässige Leute und vor allem gute Skifahrer der jüngeren Jahrgänge aufgeboten. Die ganze Ausbildung war darauf gerichtet, eine Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aus allen Einheiten der Division, für die besonderen Aufgaben im winterlichen Hochgebirge zu schulen, um bei Tag und bei Nacht, bei jedem Wetter in jedem Gelände, für die schweren Anforderungen des Aufklärungs-, Sicherungs- und Verbindungsdienstes gewappnet zu sein. Die ganze, große Arbeit, welche von unseren Skifeldaten geleistet wurde, kann unter der treffenden Bezeichnung „Winterkrieg im Hochgebirge“ zusammengefaßt werden.

Hauptfächliche Übungsgebiete waren die herrlichen Skigelände um Lenk, Bettelberg, Trütlisberg, Rothorn, Lauenen, Hähnenmoos und das Wildhorngebiet.

Allein ein Blick in das große Materialmagazin vermag dem Leser einen Einblick in die besonderen Leistungen unserer Skifeldaten zu geben. Stapelweise lagen hier Lawinenschaufeln

und -Schnüre, Gletscherseile und Steigeisen, Sondierstangen, Schaufeln, Beile und Pickel, Kochapparate und Kochfluten auf Traggräfen, Ersatzski und -Stöcke, Rettungsschlitten, wie auch das umfangreiche Material der Spezialtruppen. Für jeden Mann lagen hier auch ein Paar Schneereifen.

Neben der soldatischen Einzelprüfung hatten alle Teilnehmer dieses Winter-W.-K. eine eigentliche Skiprüfung zu bestanden, die aus einem kurzen Langlauf, einem Stalom und Abfahrtslauf bestand. Wer die gesetzten Minimalanforderungen dieser drei Disziplinen nicht erfüllte, wurde am gleichen Einrückungstag wieder nach Hause entlassen. Das heißt natürlich nicht, daß diese Skifeldaten nichts mehr zu lernen hatten; im Gegenteil gab es zu allem noch sehr viel dazuzulernen, denn auch das Fahren mit schwerem Gepäck und umgehängtem Gewehr muß gelernt sein, und stellte große stichtechnische Anforderungen an unsere Gebirgler.

Die erste Arbeitswoche galt der Vorbereitung der großen Übungen der beiden letzten W.-K.-Wochen. Diese erste Woche stand im Zeichen des großen Föhnsturms. Durch nichts aber haben sich unsere Skifeldaten entmutigen lassen. Mit der gleichen Begeisterung wurde weitergearbeitet, am großen, gemeinsamen Ziel, in der 3. Division eine Skitruppe zu schaffen, jederzeit bereit und fähig, die ihr zugeordneten Aufgaben zum Schutze der geliebten Heimat zu übernehmen. Es ist keine Kunst, bei herrlichem Wetter und stiebenden Pulverschnee zu fahren. Der Feind aber wird uns bei Nebel und Sturm zu überraschen versuchen und mit unserer Bequemlichkeit und Schwachheit rechnen. Der schlechte Schnee aber, Sturm und Nebel, gaben uns Gelegenheit, zu lernen und kämpfen; zu beweisen, daß wir Skifeldaten allen Lagen gewachsen sind und allen Anforderungen gegenüber unseren Mann stellen.

Durch eine viertägige Übung im Wildhorngebiet wurde dieser herrliche Winter-W.-K. beschlossen. Bei herrlichem Wetter und klarer, weiter Rundschau über die Berge der Heimat, bestiegen einzelne Patrouillen den Wildhorngipfel (3300 M.). Diese Patrouillen bestanden aus den besten und zähesten Skifahrern des W.-K. Neben der ordentlichen Vollpackung trug jeder Mann noch eine Wolldecke, die Verpflegung für zwei Tage, ein Bündel Holz, ein Gletscherseil, Schneereifen, Steigeisen, Lawinenschnur und Schaufel und die Umg.-Schützen an Stelle des Gewehrs den Wechsellauf oder das schwere Umg. nebst einer Magazintasche mit fünf vollen Magazinen. Diese Packung wog gut ihre 30 kg. Die Artillerieblinker trugen zusammen mit ihren Blinkapparaten gut 40 kg auf die Höhe des Wildhorngipfels. So phantastisch groß und schwer diese Packung auch sein mag, ha-